

# Konzeption und Durchführung einer Ausstellung zum Thema »Jugendsprache« mit Studierenden auf der Langen Nacht der Wissenschaften – Ein Praxisbericht

Diana Walther<sup>1</sup>

Creative Commons Namensnennung –  
Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0  
International Lizenz. CC-BY-SA



DOI: 10.55310/jfhead.43

## Abstract

Der Beitrag gibt Einblick in ein Lehr-Lern-Projekt, das im Rahmen eines Seminars in der germanistischen Sprachwissenschaft im Sommersemester 2023 an der Universität Leipzig durchgeführt wurde. Ziel war es, mit Studierenden im BA-Studiengang Germanistik eine Ausstellung zum Thema »Jugendsprache« zu konzipieren und diese einem fachfremden Publikum zur Langen Nacht der Wissenschaften am 23.06.2023 in Leipzig zu präsentieren. Der Beitrag legt das Konzept des Seminars und der Ausstellung dar und geht auf didaktische Herausforderungen und Potentiale für die Hochschullehre ein.

## Keywords

Ausstellung; begleitete Selbstlernzeit; Wissensvermittlung an fachfremdes Publikum

### 1 Diana Walther

wissenschaftliche Mitarbeiterin, Institut  
für Germanistik, Universität Leipzig

E-Mail: [diana.walther@uni-leipzig.de](mailto:diana.walther@uni-leipzig.de)

## 1 Situative Voraussetzungen

Die Konzeption und Durchführung der Ausstellung fand im Rahmen des Seminars „Jugendsprache“ im Sommersemester 2023 statt. Das Seminar war Bestandteil des Moduls „Sprachliche Kommunikation und Sprachliche Variation“, welches für das 4. Fachsemester im BA-Studiengang Germanistik vorgesehen ist. Es nahmen 33 Studierende teil. Die Modulbeschreibung sieht u. a. vor, dass die Studierenden selbstständig pragma- und varietätenlinguistische Fragestellungen entwickeln und Ergebnisse empirischer Arbeiten darstellen können. Als Prüfungsleistung wird ein Portfolio angefertigt, das sich aus verschiedenen kleineren und größeren (semesterbegleitenden und semesterabschließenden) Aufgaben in allen Lehrveranstaltungen des Moduls zusammensetzt. Für das hier beschriebene Seminar sollte ein Reflexionsbericht im Nachgang zur Ausstellung angefertigt werden. Das Seminar war von Beginn an auf die Lange Nacht der Wissenschaften am 23.06.2023 ausgerichtet, sodass alle Aufgaben und Arbeitspakete darauf orientiert waren.

## 2 Ziele und didaktische Herausforderungen

Das Ziel des Seminars bestand zunächst darin, dass sich die Studierenden in relativ kurzer Zeit – überwiegend im Rahmen begleiteter Selbstlernzeit (vgl. Landwehr & Müller 2008; Gerholz 2017) – fachliche Inhalte aus dem Themenbereich »Jugendsprache« in Gruppen erarbeiten und das erworbene Wissen anschließend im Rahmen einer Ausstellung zur Langen Nacht der Wissenschaften mittels verschiedener Formate und Materialien präsentieren. Da das Thema des Seminars ein – zumindest in der medialen Öffentlichkeit – kontrovers diskutiertes ist, galt es umso mehr, den Fokus auf fachliche Aspekte zu legen und dabei theoretische, empirische und didaktische Perspektiven des Themas zu vermitteln.

Neben fachlichen Aspekten, die sich aus der Modulbeschreibung ergaben, verfolgte das Lehr-Lern-Projekt weitere Ziele mit Blick auf verschiedene Kompetenzen und mögliche Berufsfelder der Studierenden: So mussten sich die Teilnehmenden in ihren Gruppen zunächst finden (Teambildung), selbstständig organisieren und die verschiedenen Aufgaben und Arbeitspakete koordinieren. Das selbstbestimmte Arbeiten und Koordinieren war neben der kurzen Zeit von acht Wochen für die Erarbeitung der Inhalte die größte Herausforderung, daher muss die Selbstlernzeit von der Lehrkraft gut vorbereitet, angeleitet und begleitet werden. Des Weiteren lernten die Studierenden wesentliche Aufgabenbereiche des

Eventmanagements kennen: von der ersten Idee bis zur erfolgreichen Umsetzung eines Projekts durchliefen sie alle Schritte (Konzeption, Vorbereitung, Werbemaßnahmen, Durchführung, Nachbereitung). Letztlich stand auch das Thema Wissenschaftskommunikation im Mittelpunkt, denn fachliche Inhalte mussten einem überwiegend fachfremden Publikum adressatengerecht präsentiert werden, ohne dabei mögliches Fachpublikum aus dem Blick zu verlieren.

Aber nicht nur für die Studierenden des Seminars wurden Lernziele formuliert, auch das potentielle Publikum der Ausstellung war von Beginn an immer mit im Blick. In Anlehnung an das Projekt von Cotgrove u. a. (2023) verfolgte die Ausstellung folgende Ziele: Das Publikum sollte zunächst allgemein Sprache als Forschungsobjekt der Sprachwissenschaft kennenlernen und im Speziellen Jugendsprache unter wissenschaftlicher Perspektive erkunden können (u. a. verschiedene Theorien der Jugendsprachforschung und Methoden zu deren wissenschaftlicher Erforschung). Des Weiteren konnten das eigene Sprachbewusstsein und die Reflexion über Jugendsprache geschärft werden, mögliche Vorurteile abgebaut und das erworbene Wissen spielerisch überprüft werden.

### 3 Die Ausstellung

Die Ausstellung mit dem Titel „Jugendsprache – Eine Ausstellung zu einem Phänomen im Spannungsverhältnis zwischen Sprachwissenschaft und Öffentlichkeit“ umfasste fünf inhaltliche Stationen und eine organisatorische Station. Jede inhaltliche Station beschäftigte sich mit verschiedenen Aspekten von Jugendsprache, die jeweils einem Oberthema aus der Jugendspracheforschung sowie einer Leitfrage zugeordnet waren, wie Abb. 1 zeigt.

Die Ausstellung war als Rundgang konzipiert: Alle Stationen bauten inhaltlich aufeinander auf und boten verschiedene Bezüge zueinander. Sie verbanden historische, theoretische, empirische, populärwissenschaftliche und mediale sowie didaktische Aspekte und vermittelten damit ein ganzheitliches Bild von dem, was die Jugendsprachforschung seit ca. 30 Jahren in unterschiedlichen Facetten als »Jugendsprache« und »jugendliches Sprechen« zu beschreiben versucht (z.B. Neuland 2018 oder Bahlo u.a. 2019). Da jede Station aber auch in sich abgeschlossen war, konnten einzelne Stationen auch separat angeschaut werden. An jeder Station konnte das Publikum ein Quizformat lösen und Buchstaben „gewinnen“, die am Ende zu einem Lösungswort zusammengesetzt werden mussten. An der organisatorischen Station 0 wurden die Gäste zunächst begrüßt und der Aufbau der Ausstellung erläutert. Nach Beendigung des Rundgangs und Lösung der Quizformate wurden dort auch die Preise verteilt. **Station 1** setzte sich zum Ziel, über die historische Entwicklung der

Jugendsprachforschung zu informieren sowie unter soziologischer Perspektive Jugend als Lebensphase zu definieren. Darauf aufbauend wurden ältere und neuere Definitionen zum Phänomen »Jugendsprache« präsentiert und unter gegenwartssprachlicher Perspektive diskutiert, ob Jugendsprache als Varietät oder Stil bestimmt werden kann. An **Station 2** wurden Merkmale (z.B. Lexik, Wortbildung, Syntax, Diskursverhalten) und Funktionen von Jugendsprache vermittelt mit dem Ziel, dass das Publikum deren Regelmäßigkeit erkennt.

**Station 3** zeigte verschiedene empirische Datenerhebungsmethoden, mit denen authentisches jugendliches Sprechen wissenschaftlich erforscht werden kann. Ein Büchertisch zeigte aktuelle Studien und Lehrbücher, sodass das Publikum sich ein breites Themenspektrum der Jugendsprachforschung erarbeiten konnte. An **Station 4** stand die mediale Perspektive im Fokus, die sowohl aus theoretischer als auch praktischer Perspektive (Wahl zum Jugendwort des Jahres, Jugendsprachewörterbücher) bearbeitet wurde. Ziel war eine kritische Betrachtung dessen, was in bzw. über verschiedene Medien als »Jugendsprache« vermarktet wird und nur bedingt das widerspiegelt, was empirisch fassbar ist. **Station 5** beschäftigte sich schließlich mit der didaktischen Perspektive und hatte zum Ziel, Jugendsprache als Thema des schulischen Deutschunterrichts mit Blick in Lehrpläne und aktuelle Lehrwerke zu diskutieren.



Abb. 1: Die Stationen der Ausstellung im Überblick (eigene Darstellung)

## 4 Kritische Betrachtung des Lehr-Lern-Projekts

Im Folgenden werden die einzelnen Phasen des Projekts dargestellt und mit einer kritischen Betrachtung verbunden. Ziel ist es, positive Aspekte hervorzuheben, aber ebenso organisatorische und didaktische Schwierigkeiten aufzuzeigen, die bei der Planung und Durchführung einer Ausstellung im Rahmen einer Lehrveranstaltung auftreten (können).

### Konzeption: Seminarstruktur und Planung der Ausstellung

Die Konzeption der Ausstellung begann ca. zwei Monate vor Beginn des Seminars, denn für eine zielgerichtete Arbeit der Studierenden war es unerlässlich, dass das Grundkonzept der Ausstellung und damit auch die inhaltliche Arbeit für die Gruppen vorab strukturiert sind. Zudem sind organisatorische Aspekte zu beachten, die früh geplant werden müssen (z.B. Raumsuche, Absprachen mit den Organisator:innen der Langen Nacht der Wissenschaften etc.). Für die Einarbeitung in das Vermittlungsformat »Ausstellung« bot die Handreichung von Atzl & Schulz (2013) eine gute Orientierung. Außerdem war es wichtig, dass die inhaltlichen und organisatorischen Aufgaben, die für die Ausstellung von den Studierenden (und der Lehrkraft) zu erledigen waren, angemessen in den Seminarverlauf integriert und im Rahmen des Seminars (inkl. der regulären Vor- und

Nachbereitungszeit) bewältigt werden konnten. Schließlich lässt das straff strukturierte BA-Studium wenig Zeit und auch mit Blick auf die anderen Lehrveranstaltungen im Modul musste sich der Arbeitsaufwand in Grenzen halten. Das Stationenformat für die Ausstellung wurde in Anlehnung an das Projekt von Cotgrove u.a. (2023) entworfen. Das Seminar hatte folgende Struktur:

3 Sitzungen	Vermittlung fachlicher Grundlagen
1 Sitzung	Konzeption der Ausstellung
4 Sitzungen	Gruppenarbeit
1 Sitzung	Zwischenpräsentation
2 Sitzungen	Gruppenarbeit
<b>Tag der Ausstellung an festem Termin</b>	
1 Sitzung	Auswertung Ausstellung und Seminar
2 Sitzungen	Möglichkeit zur Reflexion

Tab. 1: Struktur des Seminars

Da die Studierenden ohne Vorwissen zum Thema »Jugendsprache« in das Semester kamen, war es zunächst unerlässlich, Grundlagenwissen zu vermitteln. Auf dieser Basis wurde anschließend die Konzeption der Ausstellung vorgestellt. Das umfasste die inhaltliche Gliederung jeder Station, deren Zielstellung(en), Hinweise zu Lektüre und Materialien sowie Vorschläge für Umsetzungsformate. Die fünf Stationen sollten von je einer Gruppe bearbeitet werden, sodass sich 33 Studierende auf fünf Gruppen aufteilen mussten. Die Anzahl von Personen pro Gruppe war vorgegeben, denn die Stationen waren inhaltlich unterschiedlich breit gefächert, sodass z.B. acht Studierende an Station 2 arbeiteten, aber nur fünf Studierende an Station 5. Nach der Gruppenkonstitution erfolgte eine erste Ideensammlung, danach begann die Gruppenarbeitsphase. Eine Zwischenpräsentation zeigte den aktuellen Arbeitsstand jeder Gruppe auf und gab einen ersten Gesamteindruck der Ausstellung. Die Zwischenergebnisse machten auch deutlich, wie eng verwoben die Stationen miteinander waren und in welchen Teilen sie aufeinander aufbauten, was den Studierenden zusätzliche Motivation gab, schließlich arbeiteten alle auf dasselbe Ziel hin. Feedback durch die Lehrkraft und die Studierenden ermöglichten gezieltes Weiterarbeiten und ein Vollenden der Stationen inkl. Präsentationsformate, Materialien und Quizformate. Nach der Langen Nacht der Wissenschaften folgte eine Abschlussitzung, in der die Ausstellung kritisch auf den Prüfstand gestellt wurde. Da die Ausstellung inkl.

Auf- und Abbau einen Zeitrahmen von 4 Stunden einnahm, wurden die letzten zwei Seminarsitzungen nicht mit Inhalten gefüllt, sondern standen für individuelle Rückmeldung und Bearbeitung der Prüfungsleistung zur Verfügung.

### **Vorbereitung: Erarbeitung der Stationen für die Ausstellung**

Die inhaltliche Arbeit in den Gruppen konnte einerseits frei und kreativ gestaltet werden, andererseits gab es klare inhaltliche Vorgaben durch die Lehrkraft. Jede Station hatte festgelegte Inhalte und Ziele, an denen sich die Studierenden orientieren mussten. Es wurden auch organisatorische Vorgaben formuliert, z.B. Abgabetermine für Entwürfe der Poster oder weiterer Materialien. Es bedurfte in den Gruppen also intensiver Absprachen, um zum einen alle Aufgaben gerecht und nach vorhandenen Kompetenzen und Erfahrungen der Teilnehmenden zu verteilen, zum anderen aber auch, um Fristen einzuhalten und das übergeordnete Ziel – eine erfolgreiche Ausstellung vorzubereiten und durchzuführen – nicht zu gefährden. Es hat sich als vorteilhaft erwiesen, pro Gruppe ein oder zwei Personen als Gruppenleitung zu bestimmen.

Zur jeweiligen Seminarsitzung waren alle Gruppen anwesend, sodass Fragen geklärt und die inhaltliche Arbeit gemeinsam fortgeführt werden konnte. Im Laufe des Semesters meldete sich nur eine reguläre Studen-

tin vom Seminar ab, es kam also zu keinem Schwund an Studierenden, sodass keine Anpassungen in den Gruppen und inhaltlichen Stationen notwendig wurden.<sup>2</sup> Das lässt sich sicherlich durch die von Beginn an sehr hohe Motivation der Studierenden begründen, denn alle waren Teil eines Projekts, das nur durch gemeinsame Arbeit ein Erfolg werden konnte. Des Weiteren trugen die im Vergleich zum gewohnten Studienalltag ungewöhnliche Seminarstruktur und die auf die spätere berufliche Praxis ausgerichteten Kompetenzen dazu bei, dass alle kontinuierlich und mit Freude an ihrer Station arbeiteten. Aufgrund von Feiertagen konnten zwei Sitzungen nicht stattfinden, sodass die Gruppen die veranschlagte Zeit für Vor- und Nachbereitung der Sitzungen noch intensiver nutzen und selbstorganisiert arbeiten mussten.

- 2 Für zwei Erasmus-Studierende, die außerplanmäßig am Seminar teilnehmen wollten, war zunächst die Betreuung der Station 0 vorgesehen. Nachdem sich beide Studierende im Laufe des Semesters vom Seminar abgemeldet hatten, wurde die ursprünglich geplante Station 6 zur Verteilung der Preise für das Quiz mit der Begrüßungsstation 0 zu einer gemeinsamen Station 0 zusammengelegt. Diese Anpassung hat sich während der Ausstellung als gewinnbringend herausgestellt, was v.a. an den räumlichen Bedingungen vor Ort lag.

Die begleitete Selbstlernzeit der Studierenden (vgl. Arnold, Goméz Tutor & Kammerer 2002) gliederte sich in vier Phasen:

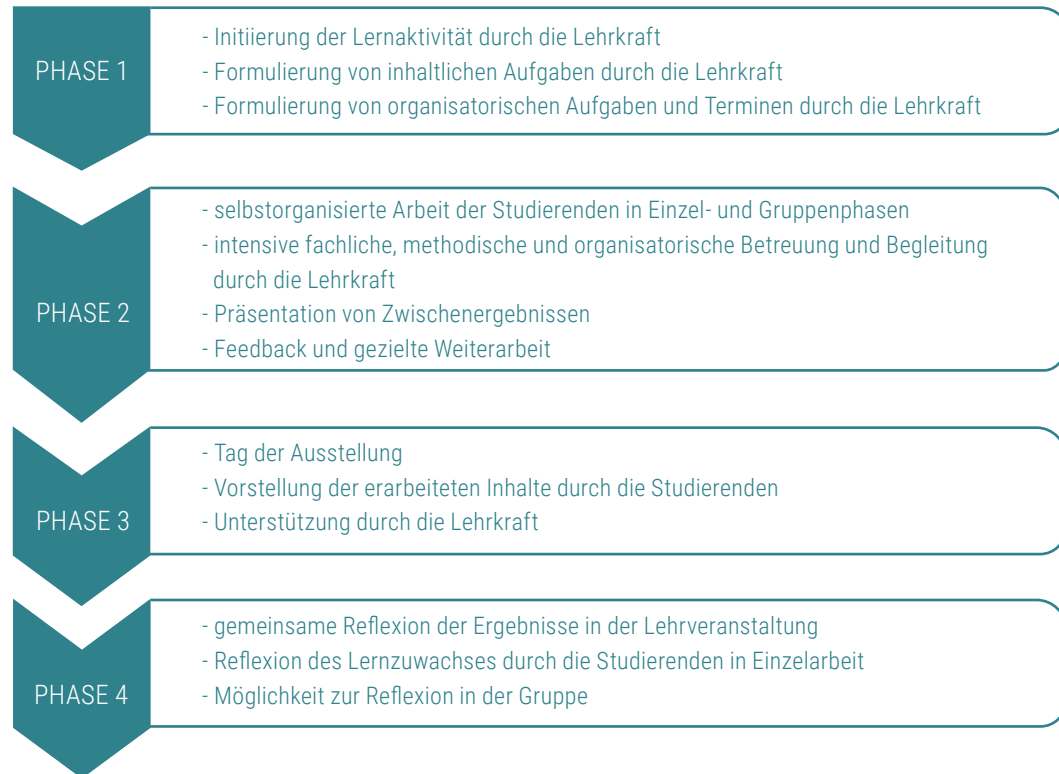


Abb. 2: Die Phasen der studentischen Selbstlernzeit im Projekt (Darstellung in Anlehnung an eine Abbildung aus dem HDS-Workshop „Selbstlernzeit anleiten“ von Ursula Gießmann vom 10.05.2023)

Wenn ein universitäres Lehr-Lern-Projekt verstärkt auf Selbstlernzeit der Studierenden aufbaut, dann ist es unerlässlich, dass die Lehrkraft auf inhaltlicher und organisatorischer Ebene intensive Unterstützung bietet, das entsprechend kommuniziert und Möglichkeiten schafft, wie die Selbstlernzeit in allen Phasen des Projekts ertragreich ist und alle Beteiligten immer auf demselben Stand sind. Klare inhaltliche und organisatorische Vorgaben wurden oben bereits ausgeführt, aber auch das Schaffen von Kontaktmöglichkeiten außerhalb der regulären Seminarzeit (Sprechzeit, Sondersprechzeit, Erreichbarkeit per E-Mail) sowie verschiedene Arbeitsmöglichkeiten (z.B. ein Etherpad für jede Station auf der Lernplattform, in das der aktuelle Arbeitsstand sowie Fragen und Probleme eingetragen werden können) sind wichtige Aspekte, damit die angeleitete Selbstlernzeit für alle zum Erfolg wird und v.a. in Phase 2 zum Tragen kommt. Auch innerhalb der Gruppen muss ein guter Arbeitsmodus gefunden werden, was nicht immer einfach ist, wenn mehrere Personen zusammenarbeiten und Aufgaben aufteilen müssen. Daher ist zu empfehlen, dass in den Gruppen (am besten bereits in Phase 1) verbindliche Regeln für eine gute Zusammenarbeit formuliert werden (z.B. Einhalten von Terminen, gerechtes Aufteilen von Aufgaben etc.).<sup>3</sup>

<sup>3</sup> Für die Begleitung der Selbstlernzeit hat mir der HDS-Workshop „Selbstlernzeit anleiten“ mit Ursula Gießmann am 10.05.2023 sehr geholfen. Die dort vermittelten Inhalte konnte ich parallel in das Lehr-Lern-Projekt integrieren.

## Durchführung: Präsentation der Ausstellung zur Langen Nacht der Wissenschaften

Die Lange Nacht der Wissenschaften findet in Leipzig in einem 2-Jahresrhythmus statt und hat 2023 mit über 100 teilnehmenden Einrichtungen und über 600 Veranstaltungen die Vielfalt der Wissenschaftslandschaft einem breiten Publikum zugänglich gemacht.<sup>4</sup> Aufgrund der Größe der Veranstaltung und der Vielzahl der beteiligten Institutionen war es nicht absehbar, wie viele Teilnehmer:innen die Ausstellung besuchen werden und wie sie sich über den geplanten Zeitraum von zwei Stunden zwischen 18 Uhr und 20 Uhr verteilen. Diese Ungewissheit barg für alle Beteiligten Unsicherheitspotential, auch wenn die Ausstellung an verschiedenen Stellen beworben wurde. Auch nicht zu wissen, wer Teil des Publikums sein wird und mit welcher Motivation und Einstellung gegenüber Jugendsprache die Ausstellung besucht wird, war ein weiterer Unsicherheitsfaktor. Gerade sprachwissenschaftliche Themen – im vorliegenden Fall ein medial sehr präsent Thema – regen dazu an, persönliche Meinungen über Sprache kundzutun und sich nicht auf fachliche Diskussionen einzulassen.

Auch das Format »Ausstellung« selbst als Form der Wissensvermittlung bringt potentielle Schwierigkeiten mit sich: Die Stationen müssen inhaltlich so strukturiert sein, dass sie in relativ kurzer Zeit (ca. 5 bis 7 Minuten) bearbeitet werden können und das Publikum nicht überfordern. Daher müssen auch abwechslungsreiche

Präsentationsformate und Materialien gewählt werden, um bis zur letzten Station Interesse und Neugier bei den Teilnehmer:innen aufrechtzuerhalten. Auch die Interaktion zwischen den Studierenden und dem Publikum kann nicht vorhergesehen werden. Es gibt Zuschauer:innen, die gerne in ein Gespräch treten und sich Inhalte erklären lassen und Nachfragen stellen, andere wiederum lesen lieber einen längeren Text, ohne ins Gespräch zu kommen. Auf diese Möglichkeiten waren alle Stationen mit unterschiedlichen Vermittlungsformaten und Materialien vorbereitet. Einige Studierende konnten spontan auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Teilnehmer:innen eingehen, anderen bereitete das eher Schwierigkeiten. In den Gruppen wurde das gelöst, indem noch vor Ort Aufgaben an den Stationen unterschiedlich verteilt wurden, sodass alle nach eigenen Stärken an den Stationen integriert waren.

Letztlich wurde die Ausstellung ein großer Erfolg mit reger Beteiligung und durchweg positivem Feedback auf die Inhalte und Vermittlungsformate. Ein Aspekt konnte jedoch nicht wie geplant umgesetzt werden: Das ursprüngliche Ziel war, dass sich auch die Studierenden in die Rolle des Publikums begeben und sich im Laufe des Abends die Inhalte der anderen Stationen aneignen, denn bis zur Ausstellung waren sie größtenteils nur Expert:innen für die Themen der eigenen Station. Aufgrund der hohen Zahl an Besucher:innen war das aber nicht allen Studierenden möglich. Umso wichtiger wird damit die Ergebnissicherung.

## Ergebnissicherung: Der Ausstellungskatalog

Für den Lernerfolg der Studierenden ist es unerlässlich, dass die Ergebnisse der Gruppenarbeiten festgehalten werden. Dies erfolgte anhand eines Ausstellungskatalogs, der von der Lehrkraft angefertigt und seminarintern über die Lernplattform für alle zugänglich gemacht wurde. Der Katalog enthält zunächst rückblickend das Konzept und die Ziele der Ausstellung, eine Sammlung der Werbemaßnahmen (Poster, Ankündigungstexte) sowie Fotos aller Stationen und einen kurzen Bericht über die Ausstellung zur Langen Nacht der Wissenschaften. Anschließend werden die fünf Stationen nacheinander präsentiert: Anhand eines Kurztextes, den die Gruppen jeweils beigesteuert haben, wird jede Station inhaltlich vorgestellt. Es folgen alle Materialien (Poster, Quizformate, Handouts, Literaturlisten etc.), die an jeder Station verwendet wurden. So können sich die Studierenden nachträglich die Inhalte der anderen Stationen erarbeiten und sich bei Bedarf anhand der Literaturangaben weiterführend belezen.

Am Ende des Katalogs findet sich noch ein Ausblick auf die mediale Aufbereitung: Ein kurzer Bericht wurde auf der Institutshomepage veröffentlicht<sup>5</sup>, Fotos zeigen Teile der Ausstellung und geben einen Eindruck von der Atmosphäre vor Ort. Die Social-Media-Redaktion der Universität Leipzig hat zur Langen Nacht der Wissenschaften eine Instagram-Story veröffentlicht, die auch Teile der Ausstellung zeigt.

4 Die Zahlen sind dem Dankeschreiben der Stadt Leipzig an alle Teilnehmenden der Langen Nacht der Wissenschaften 2023 entnommen.

5 Der Bericht kann hier nachgelesen werden: <https://www.philol.uni-leipzig.de/institut-fuer-germanistik/news-veranstaltungen-und-veranstaltungsreihen/details-1/artikel/jugendsprache-auf-der-langen-nacht-der-wissenschaften-2023-06-29>

Im Nachgang wurde eine Science-Story angefertigt, die über den Instagram-Account der Universität Leipzig zu sehen ist und leicht verständlich Einblick in die Jugendsprachforschung gibt.

Da die Lange Nacht der Wissenschaften ein Format für einen Abend ist und die Ausstellung damit nicht wie in einem Museum über einen längeren Zeitraum zugänglich ist, wurde je ein Poster jeder Station im Institutsgebäude ausgehängt. Damit wird das Projekt nachhaltig auch einem Fachpublikum – zumindest in Teilen – zugänglich gemacht.

### Reflexion: Prüfungsleistung

Im Nachgang zur Ausstellung sollte als Prüfungsleistung ein Reflexionsbericht angefertigt werden. Aufgabenstellung und Bewertungsmaßstab wurden bereits zu Beginn des Seminars festgelegt: Die Studierenden sollten sich mit ihrem Konzept von »Jugendsprache« auseinandersetzen und auf Grundlage einschlägiger Fachliteratur darlegen, wie sich ihr Verständnis im Laufe des Semesters (in der Gruppenarbeit und durch die Ausstellung) verändert hat. Da aber wie oben dargelegt nicht alle Studierenden während der Ausstellung die Rolle des Publikums einnehmen konnten, musste die Aufgabenstellung angepasst werden. Aufgabe war es nun, einen Reflexionsbericht zu verfassen, in dem die Arbeit an der eigenen Station kritisch betrachtet wird.

Ziel war es somit, nicht mehr den eigenen Lernzuwachs zu beschreiben, sondern die eigene Arbeitsweise auf den Prüfstand zu stellen und die eigene Leistung ehrlich einzuschätzen.

## 5 Zusammenfassung

Es mussten zwar einige kleinere Anpassungen am Projekt vorgenommen werden (Aufbau der organisatorischen Stationen, Anforderungen an die Prüfungsleistung), die Ausstellung als Format eines innovativen Lehr-Lern-Projekts kann rückblickend aber als gelungen eingeschätzt werden. Die gemeinsame Auswertung im Seminar hat positive und negative Aspekte aus Sicht der Studierenden und der Lehrkraft aufgezeigt. In der anschließenden anonymen Evaluation der Lehrveranstaltung sowie in den Reflexionsberichten wurde dieses Bild bestätigt.

positive Aspekte	verbesserungswürdige Aspekte
hohe Motivation durch gemeinsame Arbeit an einem Projekt, das einem Publikum öffentlich präsentiert wird	Aufteilung der Aufgaben in den Gruppen war nicht immer ausgeglichen
Interaktivität zwischen den Studierenden in den Gruppen sowie zwischen den Gruppen und der Lehrkraft bei der Erarbeitung der Inhalte	zu wenig Zeit für die Erarbeitung der Inhalte für die Ausstellung
angenehme und vertrauensvolle Arbeitsatmosphäre	tieferer Einblick in das Thema war nicht allen Studierenden während der Ausstellung in vollem Umfang möglich
selbstbestimmtes Lernen mit hohem Maß an Eigenverantwortung, viel Freiheit und Platz für Kreativität	Schwierigkeitsgrad der verschiedenen Quizformate hätte vorab getestet und aufeinander abgestimmt werden müssen
Betreuung des gesamten Projekts durch die Lehrkraft	
Orientierung an beruflichen Kompetenzen	

Tab. 2: Evaluation des Lehr-Lern-Projekts



## Potentiale für die Hochschullehre

Das vorgestellte Lehr-Lern-Format einer Ausstellung kann prinzipiell in jeder Lehrveranstaltung mit Seminarcharakter umgesetzt werden, der Transfer auf andere Fachbereiche ist möglich. Der Nutzen für die Studierenden liegt nicht nur in der innovativen Erarbeitung und Aneignung von Fachwissen, sondern in der kreativen Umsetzung und beruflichen Orientierung, indem verschiedene Schlüsselkompetenzen in den Fokus gerückt werden, die für spätere Berufsfelder wichtig sind. Eine solche Ausstellung kann auch ohne offiziellen Termin bzw. öffentliche Veranstaltung geplant und umgesetzt werden, z.B. im Rahmen einer studentischen Tagung, denn nicht immer findet die hier beschriebene Lange Nacht der Wissenschaften so statt, dass sie gut in den Semesterablauf passt.

## 6 Literaturverzeichnis

Arnold, R., Gómez Tutor, C. & Kammerer, J. (2002). Selbst gesteuertes Lernen als Perspektive der beruflichen Bildung. *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis* (4), 32–36.

Atzl, I. & Schulz, S. (2013). Handreichung zur Planung und Durchführung von Ausstellungen im Rahmen von Lehrprojekten. Ruhr-Universität Bochum.

Bahlo, N. u.a. (2019). *Jugendsprache. Eine Einführung*. Stuttgart: Metzler.

Cotgrove, L. u.a. (2023). »Spannende Verbindungen«: Sprachwissenschaft für kleine Entdeckerinnen und Entdecker. *Sprachreport* (1), 36–43.

Gerholz, K.-H. (2017). Der Weg zu selbstreguliertem Lernen als didaktische Herausforderung. In: K. Armbrorst-Weihs, C. Böckelmann & W. Halbeis (Hrsg.). *Selbstbestimmt lernen – Selbstlernarrangements gestalten: Innovationen für Studiengänge und Lehrveranstaltungen mit kostbarer Präsenzzeit*. Münster/New York: Waxmann, 27–37.

Landwehr, N. & Müller, E. (2008). *Begleitetes Selbststudium. Didaktische Grundlagen und Umsetzungshilfen*. 2. Aufl. Bern: Hep.

Neuland, E. (2018). *Jugendsprache*. 2. Aufl. Tübingen: Francke.

### Zitiervorschlag:

Walther, D. (2023). Konzeption und Durchführung einer Ausstellung zum Thema »Jugendsprache« mit Studierenden auf der Langen Nacht der Wissenschaften – Ein Praxisbericht In: *Perspektiven auf Lehre. Journal for Higher Education and Academic Development*, 3(2), 15–23.

